

Das Schloß Liebenstein wurde sein und Gisela's Aufenthalt. Im neuerbaueten Sternberg hatte Rüdiger schon früher seine Wohnung aufgeschlagen. Damals wurde von Berwich die hohe, jetzt in Trümmern zu sehende Scheidewand der feindlichen Brüder zwischen beiden Burgen errichtet. Wenn aber auch diese Mauer sie äußerlich trennte, so schlug doch der wechselseitige Haß der Brüder fortdauernd in Flammen auf gegen einander. Zuletzt sollte ein Zweikampf stattfinden, als das Einzige, was den innern Frieden zwischen ihnen stiften zu können schien, ein Zweikampf, der nur einen von ihnen übrig ließ. Auf dem Platze der alten, völlig zerstörten, väterlichen Burg standen sie zum Streite gerüstet einander gegenüber. Zu beiden Seiten hinter ihnen Gleichgerüstete, als Zeugen der blutigen Entscheidung. Weiter dahinten ein zahlloses Menschengewimmel mit Bagen dem Augenblick entgegensehend, wo die beiden braunen, vor Ungeduld schnaubenden Kampfrösse der Brüder einander zusliegen würden. Auch letztere fingen an, ungeduldige Blicke auf den von ihnen gewählten Kampfrichter, den greisen Ulrich von Eschen; zu richten, welcher mit dem Zeichen zum Anfange Beiden zu lange zögerte. Statt aber solches zu geben, kehrte sich sein Auge selbst etwas unruhig nach dem unter der versammelten Menge entstehenden Geräusch. Da wich diese nach beiden Seiten zurück und zwischen hindurch eilte eine hohe Frauengestalt in schwarzem Kleide und dichtem Schleier herbei.

Haltet ein! rief sie, schon von weitem und wiederholte das Wort, als sie gerade in der Mitte zwischen den beiden Brüdern stand.

Grabesstille beherrschte mit einem Mal die ganze Umgebung. Aller Blicke hafteten jetzt, als Gisela den Schleier aufschlug, auf ihrem blassen, hinreißenden Engelgesichte.

Können die Unthaten, — sprach sie — von denen die Stätte zeuget, auf der wir stehen, durch eine neue, die gräßlichste von allen, wieder gut gemacht werden? Glaubet Ihr, den Schatten des, über die Zerstörung seiner alten Stammburg zürnenden Vaters durch den Mord eines, gewiß auch im Zorne noch von ihm geliebten Sohnes, durch einen Brudermord zu versöhnen? Verblendete, statt den Euch entflohenen Frieden in der alten, innigen Bruderliebe wieder zu suchen, wo er Euch nicht fehlen könnte, wollt Ihr Kain's Fluch auf Euer Haupt laden, der Euch solchen auf ewig entreißen müßte? —

Die Zauberkraft der vereinten Wahrheit und Schönheit, verbunden mit dem seelenvollen Tone innigen Wohlwollens wirkte erschütternd auf alle Anwesende. Auf die Brüder stieg sichtbar der alte Geist der Liebe herab. Berwich und Rüdiger verließen zu gleicher Zeit ihre Rosse. Sie eilten zu Gisela und bogen ihre Kniee vor dem süßen Friedensengel. Mit einem Blicke um Segen vom Himmel, legte sie die Hände der Versöhnten in einander.

Durchdrungen von dem liebenden Geiste ihrer Rede und Handlung gelobten die Brüder sich ewigen Frieden.

Mein Werk auf dieser Welt ist vollbracht! sprach am folgenden Morgen Gisela zu Berwich, ihm die Hand bedeutungsvoll zureichend. So verließ sie das Gemach. Eine Ahnung, die in ihm aufstieg, erstarrte ihm Fuß und Rede. Der leise Klang der zugehenden Thüre hallte recht grausam bis in die geheimsten Tiefen seiner zitternden Seele. Die düstere Ahnung täuschte ihn nicht. Die Thüre war wirklich das erste Zeichen einer neuen Scheidewand zwischen ihm und Gisela gewesen, weit fester und unübersteiglicher als die hohe Mauer zwischen den Burgen Sternberg und Liebenstein. Aus dem Fenster sah er die Reiseanstalten Gisela's unten auf dem Hofe. Aber bei allem Weh seines Herzens darüber, glaubte er keine Störung sich erlauben zu dürfen. Als später Rosstritte von der Zugbrücke herauf erklangen, eilte er, sein Auge zum letzten Mal an der schönen Erscheinung zu erquicken, welche unstreitig ihm für immer verschwand. Allerdings war es Gisela. — Am Ende der Brücke kehrte sie von dem Zelter, welcher sie trug, ihr Gesicht noch einmal zurück. Sie erblickte ihn am Fenster. Durch einen Antrieb, den sie dem Rosse gab, riß sie sich mit Gewalt von der Seele los, welche sie klar in seinem Auge glühen sah. Aber doch nicht, ohne zuvor einen Blick zurückzuthun, der ihm, Trotz der dauerndern zeitlichen Trennung einen innern Verein für die ganze Ewigkeit verhieß. Als sie in einem fernem Kloster das feierliche Gelübde abgelegt hatte, ließ sie ihm die erste Kunde von ihrem nunmehrigen Aufenthalt geben.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Die Diamanten in Brasilien.

Seit Jahr und Tag hat sich der Werth der Diamanten bedeutend vermindert. Männer von Fach